

## Weibliche Taucher

Der Frauenberuf sucht und findet immer von neuem Wege, die bisher außer dem Bereich des möglichen lagen. Den Lehrstuhl, den Richterstuhl, den Chauffeursitz, die Polizeischranken, das Parlament — das alles haben sich die Frauen schon längst erobert. Wenn sich aber jetzt Miß Florence Lemoine dem Beruf des Tauchers widmet, so ist das immerhin ein sensationelles Wagestück, denn gerade dieser Beruf stellt an die körperlichen Kräfte der Männer bereits Anforderungen, denen kaum der zwanzigste gerecht werden kann. Miß Lemoine erhielt ihre sorgfältige Ausbildung in Brest, und wurde sogleich einer Gesellschaft verpflichtet, die das Bergen versunkener Schiffe betreibt. Sie hat die Probezeit bis auf einen ungewohnten Kopfschmerz gut überstanden, und hat ihre Tätigkeit bereits mit gutem Erfolg aufgenommen. Unsere Bilder zeigen Miß Lemoine im Augenblick der Einkleidung und in einer Tiefseeausrüstung beim Abstieg ins Meer. Sie hat, wie sie den Reportern, die sie verhörten, erklärte, keinerlei Angstgefühl.



„Nur einen unangenehmen Augenblick gibt es,“ plaudert sie selbst, „das ist, wenn die Glasplatte des Helms sich schließt, um zugeschraubt zu werden, und der Sauerstoffapparat seine Tätigkeit beginnt. In dieser Sekunde fühlt man sich plötzlich ganz verloren, ganz auf sich selbst angewiesen. Man sieht durch das dicke Glas die treuen Helfer an einem herumarbeiten, man hört sie sprechen, ohne sich mit ihnen verständigen zu können, wird erdschwer, mit den tödlichen Bleigewichten an den Füßen zur Reeling geschleift, versinkt plötzlich im Wasser, wird ganz leicht, übermütig und spielerig, je mehr grünes Wasser blasenwerfend vor einem in die Höhe steigt. Und dann kommen die Geheimnisse der Tiefe. Große und kleine Fische, die den Eindringling in ihr feuchtes Reich erschrocken anstarren. Seltsame Krustentiere und jene Algenbewohner, die sich von den Pflanzen kaum unterscheiden. Sonst aber unheimliche Einsamkeit und Todesstille in den unermeßlichen Regionen der Tiefe.“

